

*Prof. Dr. Ansgar Gerhardus*

---

## Einführung in die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Public Health (DGPH) zum Kongress Armut und Gesundheit 2019

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich ganz außerordentlich, dass wir Sie in diesem Jahr, an dieser Stelle tatsächlich zum ersten Mal zur Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Public Health begrüßen dürfen. Ein echtes Novum.

Vielleicht zu Anfang eine kleine Quizfrage: Was haben Armut, Klimawandel und Feinstaub gemeinsam? Alle drei wirken lebensverkürzend. Aber noch nie hat eine Ärztin oder ein Lungenarzt auf einem Totenschein das als Todesursache eingetragen.

Sie wissen, der Kongress Armut und Gesundheit hat diesen Zusammenhang schon länger erkannt. Und trägt diesen Zusammenhang im Namen. Der Kongress hat auch erkannt – oder seine Organisator\*innen – dass dieser Zusammenhang nicht ganz so einfach herzustellen ist wie beispielweise die Todesursache: Ein Dachziegel fällt auf den Kopf. Deswegen hat sich der Kongress relativ schnell dazu entschieden, die Wissenschaft mit hinein zu holen, unter anderem auch dadurch, dass die Deutsche Gesellschaft für Public Health Mitveranstalter dieses Kongresses geworden ist. Und dieses Zugehen von der Praxis und Politik auf die Wissenschaft ist – nur umgekehrt – das Motto der Deutschen Gesellschaft für Public Health. Als sie vor 20 Jahren gegründet wurde, war das auch der Gründungszweck, nämlich eine Wissenschaft zu machen, die tatsächlich für Praxis und Politik nutzbar ist. Einer der Gründer war Rolf Rosenbrock. Und ich glaube, sein Name steht wie kein anderer für genau diesen Zusammenhang. Wir hatten bisher eine eigene Tagung im Herbst, sind jetzt zusammengekommen. Die Tagung ist insgesamt drei Tage lang, davon machen wir es zwei Tage gemeinsam, hier mit Armut und Gesundheit. Gestern haben wir mit einem studentischen Symposium angefangen. Ich freue mich daher über den Hinweis von Herrn Thomsen, dass die Tagung Armut und Gesundheit hier vor Jahren als studentische Veranstaltung gestartet ist. Und – wenn Sie so wollen – gehen wir jetzt wieder zurück zu den Wurzeln. Und wir haben den Studierenden auch eine aktivere Rolle als bisher zugestanden. Gleichzeitig gab es gestern noch die Fachbereichssitzungen und die Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Public Health. Heute und morgen – in das Programm hier

eingewoben – gibt es eigene Veranstaltungen, unter anderem zur globalen Gesundheit, zur gesunden Arbeit oder zu neuen didaktischen Formen der Vermittlung von Public Health. Es gibt einen Science Slam, den die Studierenden organisieren und eine Posterausstellung. Schauen Sie sich das einfach einmal an. Sie sind sehr herzlich eingeladen!

Als die DGPH gegründet wurde – vor 20 Jahren – wurde sie als Dachverband gegründet. Das heißt, es gab nicht die Möglichkeit, als einzelne Person Mitglied zu werden, sondern man musste eine Institution sein, ein Forschungsinstitut, ein Studiengang oder eine andere Fachgesellschaft. Vor zwei Jahren haben wir uns entschieden, Einzelmitglieder auch zuzulassen. Und sind sehr froh, dass wir in dieser relativ kurzen Zeit 250 Mitglieder gewonnen haben. Wenn Sie nun sagen, Sie wollen auch Teil dieser Bewegung werden, Sie wollen dazu beitragen, dass Praxis, Politik und Wissenschaft besser zusammenfinden, dann lade ich Sie sehr herzlich ein, sich über eine Mitgliedschaft zu informieren. Sie finden in Ihren Mappen einen Flyer, der Ihnen einige Informationen gibt. Wir haben einen Stand, wo wir Sie ganz herzlich begrüßen, wenn Sie irgendwelche Fragen haben. Und natürlich auch eine Website, auf der finden Sie – ganz frisch, vorgestern hochgeladen – das Ergebnis einer Studie in der Praktiker\*innen, Leute aus der Politik und der Wissenschaft befragt werden, was denn aus ihrer Sicht die wichtigsten Forschungsthemen für Public Health sind. Wir haben die Ergebnisse dieser Studie bereits an mögliche Förderer weitergegeben. Jetzt wünsche ich uns allen gemeinsam zwei spannende Tage. Und dass wir sehr viel darüber nachdenken, wie Politik, Macht, Gesundheit, Praxis, Wissenschaft zusammenpassen. Ich glaube, es gibt wirklich keinen besseren Ort, als diesen hier. Vielen Dank!